Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 34

Artikel: Auf der Grimsel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

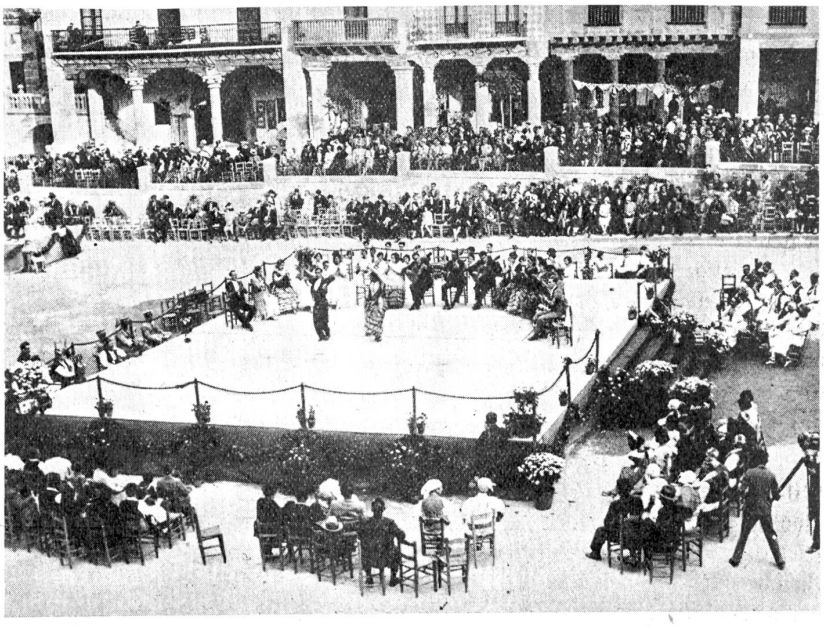
Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die zweite Gefechtsphase findet nicht selten mit schwerer, oft sofort tödlicher Verwundung des Stierkämpfers einen vorzeitigen Abschluß. Von allen Seiten bekommt nun der Stier spanische Nationalfarben zu sehen, denn jetzt wickeln sich die einzelnen Gefechtsabschnitte so rasch ab, daß der Zuschauer (besonders der photographierende) rasche Auffassungs- und Beobachtungsgabe sehr gut brauchen kann.

Sehr aufregende Momente sind es, wenn der blitzschnell zurückweichende Matador über sein eigenes Tuch stolpert. Ich sah, wie ein Tuchkämpfer bei solchem Sturze sein Leben nur dem großen Zufalle verdankte, daß der Stier auch zu fallen geruhte!

Jetzt öffnen sich die Türen zum Pferdestalle und heraus reitet im Vorübergehen, mit spitzer Lanze bewaffnet, ein Piccador. Die Beine bis zu den Hüften in Panzer gehüllt, sodaß er beim Sturze seines Pferdes aus dem Sattel gehoben werden muß, den Kopf mit einem unserem neuen Stahlhelme sehr ähnlichen Helm bedeckt, die Lanze attackebereit in der handschuhbewehrten Rechten. Durch geschickte Tuchschwenkungen der Toreros wird der Stier in die Nähe des neuen Gegners gelockt, womit die dritte Kampfesphase beginnt. Da sich nach den ersten wohlgezielten Lanzenstichen die ganze Wut des Tieres gegen das Pferd richtet — es waren nicht nur alte, auf den Sterbe-Etat gesetzte Schimmel, sondern auch schöne, gute Aufzucht verratende Fuchse dabei —, ist das Verlangen der auswärtigen Besucher nach endgültiger Streichung dieses Kampfabschnittes begreiflich.



Weltausstellung in Barcelona. Tanzvorführungen im spanischen Dorf.

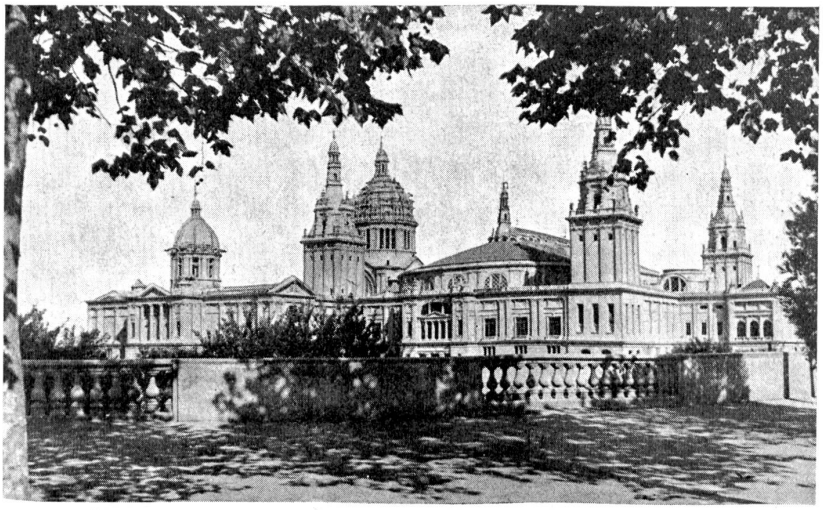
Die vierte Phase ist ungleich interessanter. Die Bandillereros mit den am Degen befestigten Bändern — daher der Name — dürfen den Stier nicht nur von vorne, sondern auch von der Seite her angreifen; dagegen ist ihnen nur ganz bestimmte Weichteile am Rücken des Tieres zu treffen gestattet. Jede ungeschickte Bewegung löst im Publikum nicht mißzuverstehende Pfuirufe aus. Jene bestimmten Stellen weiß jeder spanische Bube besser als die geographische Lage seines eigenen Landes. Vergessen wir auch nicht, daß der Spanier mit Kind und Kegel in die Arena geht. Ob der Säugling, der in meiner Nähe zu heulen begann, dadurch Wohl- oder Mißgefallen zu erkennen geben wollte, entzieht sich allerdings meiner Junggesellenerfahrung.

Im vorletzten Abschnitt — der Stier ist jetzt schon stark ermüdet — geht der Matador mit gezücktem Schwerte vor, wobei eine noch enger umgrenzte Stelle getroffen werden darf. Oft ist das Tier so erschöpft, daß die vorletzte und letzte Kampfesphase einen einzigen Abschnitt bilden; dem sich legenden Bullen wird in diesem Falle rasch der Gnadenstoß ins Genick gegeben.

Wieder öffnen sich die Pforten des Pferdestalles, aber statt der Picadores hoch zu Roß galoppiert eine „Troika" stattlicher und wohlgenährter Hengste in die Arena, wird vor den verendeten Stier gespannt und dann unter Peitschenknallen zurückgeführt. Die Stierkämpfer begeben sich an ihre Plätze, nur ausnahmsweise geht einer in den schmalen Korridor zwischen innerer und äußerer Umzäunung, wo er von Arenadienern mit einem erfrischenden Trunke gelabt wird.

Als ich am Sonntag zum zweiten Male die Arena aufsuchte, fochten drei berühmte Matadores um die Palme des Sieges: Rodriguez aus Madrid, stieß zehnmal erfolglos, Pastor (Madrid) hielt sich gut, vermochte aber nicht Barera (Toledo) zu überflügeln, der nach beendetem Kampfe von sechs jungen Burschen im Triumphe auf die Schultern gehoben und dem begeisterten Publikum von Angesicht zu Angesicht präsentiert wurde. Am Samstag mühten sich dagegen junge Stierkämpfer, ihrem Namen Klang zu geben, wobei einer mit gebrochenen Rippen weggetragen werden mußte.

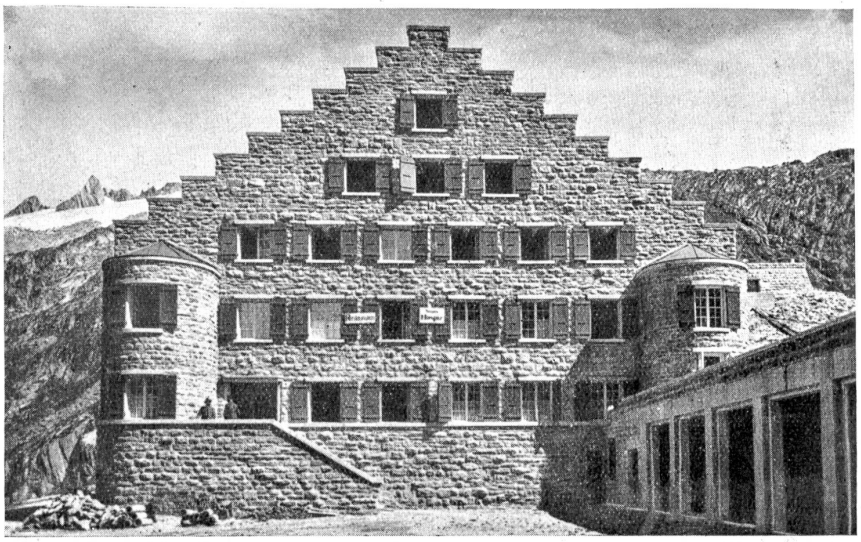
Stierkämpfers Los, Stierkämpfers Leben,
Gefahrenvoll und wie verwegen:
Wie oft, eh' es noch Abend war,
Ruhtest du auf Schultern oder — auf der [Totenbahr'!



Weltausstellung in Barcelona. Außenansicht des auf der Ausstellung errichteten Palastes der Nationen.

Auf der Grimsel.

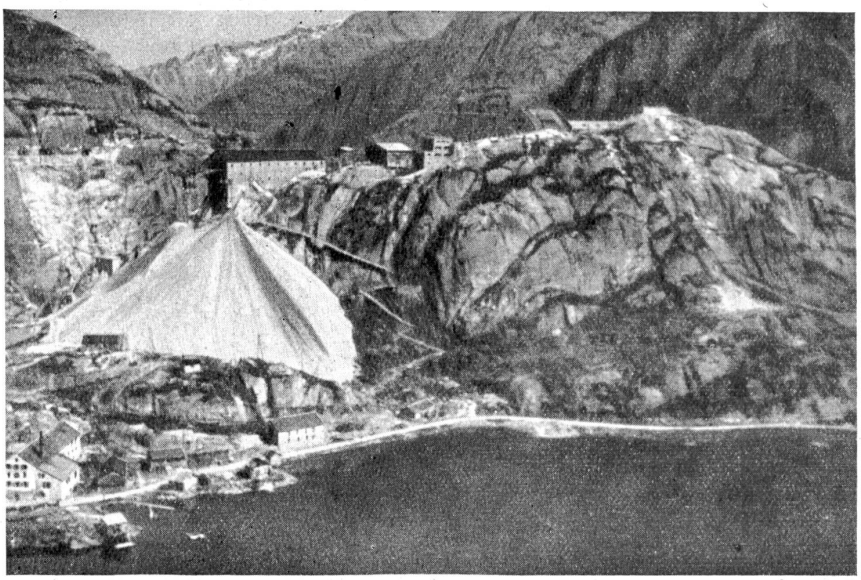
Das alte Grimselhospiz ist wohl vielen Bernern bekannt aus frühern Jahren. Wer kennt nicht die beiden Seelein in hochalpiner Umgebung, bereits 2000 Meter hoch und das niedere, gemächliche, massive Haus, das schon vielen Unterschlupf gewährt hat, sowie Speise und Trank, oft in kritischen Momenten? Doch die Zeiten haben sich geändert. Spielend sausen die eleganten Autos die Bergstraße hinauf und städtisch gekleidete Menschen sind heute keine Seltenheit



Grimsel Hospiz (1981 m). Neues Hotel.

mehr auf den Hospizen, die von Fahrstraßen berührt werden. Der zukünftige Stausee auf der Grimsel, die großen technischen Anlagen haben nun das Aussehen der ganzen Gegend völlig verändert. Damit ist auch das alte Grimselhospiz dem Untergang geweiht. An dessen Stelle ist bereits ein neus Hospiz, besser gesagt Hotel, getreten und zwar auf dem Nollen, einem Felskegel, der sich im Rücken des alten Hospiz erhebt. Dieses ist gegenwärtig noch im Betrieb, verschwindet aber im Wasser, sobald der neue Stausee gefüllt wird. Da mit der Stauung schon nächstes Jahr begonnen werden soll, so sind die Tage dieses romantisch gelegenen hochalpinen Heims gezählt. Vom neuen Hospiz hat man bis heute wenig vernommen, obschon es seit Juni 1928 eröffnet und in Betrieb ist. Nach Fertigstellung des gesamten Grimselwerkes wird die Zufahrt über die neue Staumauer sein von der Straße bis zum neuen Hotel. Im allgemeinen ist die Saison vom 15. Juni bis 15. Oktober. Ausnahmen natürlich vorbehalten, da die Witterungsverhältnisse sehr ungleich sind. Das neue Hotel ist ein massiver Bau in Granitquadern, die in nächster Nähe gehauen wurden. Zahlreiche Räume füllen den Bau aus. Wir finden da eine Gaststube in geräumiger Dimension, sodann einen großen Speisesaal, Nebenräume, wie Sitzungszimmer, Bureaus ꝛc. Im obern Stockwerk befinden sich die Fremdenzimmer, zurzeit für 14 Gäste eingerichtet. Darüber im Dachraum sind die Touristen-Lager. Zurzeit können 40 bis 50 Personen auf Matratzenlagern untergebracht werden. Unterhalb der Restaurationsräume befindet sich eine große, tadellos ausgerüstete Küche mit den neuesten Apparaten ausgerüstet. Sowohl der große Restaurationsherd, als auch die nötigen Hilfsmaschinen, werden alle elektrisch betrieben. Es können z. B. gleichzeitig 400 Liter Suppe hergestellt werden. Auch die Warmwasserzubereitung sowie die Heizung in allen Hotelräumen werden auf elektrischem Wege betrieben. Unterhalb der Küche, umgeben von massiven Granitwänden, befindet sich ein nicht unwichtiger Raum: der Keller. Sowohl für Gemüse und Speisen aller Art, wie für die verschiedensten Sorten hervorragender Weine und Liqueure inklusive diverser alkoholfreier Getränke stehen die best eingerichteten Lagerräume zur Verfügung. Der ganze Hotelbau scheint in seiner Art wie aus dem Felsen gewachsen. Die angebauten Garagen können momentan noch nicht gebraucht werden, da die Zufahrt noch fehlt. Diese wird erst mit der Fertigstellung der Staumauern erfolgen können. Die Umgebungsarbeiten auf dem Nollen, wie in der weitern Umgebung sind natürlich noch lange nicht beendet. Zurzeit ist Hochbetrieb. Bei 400 Mann arbeiten an den vielen verschiedenen Arbeitsstellen. Nach Beendigung des gesamten Werkes wird die Lage des neuen Grimsel-Hotels eine in jeder Beziehung ideale sein. An einem 5 Kilometer langen Bergsee gelegen, in hochalpiner Umgebung wird man nicht so schnell etwas ähnliches finden. Besitzer ist die Bauunternehmung-Grimsel Staumauern A.-G. Meiringen und geleitet wird das Hotel zurzeit von Herrn Direktor Joh. Thönnen-Zwahlen. Die Verpflegung ist einwandfrei. Es gibt Tage, an denen mehrere hundert Personen bewirtet werden.

Ein Besuch der Grimselanlagen ist immer interessant. Obschon es dem Laien nicht möglich sein wird, in die Geheimnisse der technischen Wunder einzudringen (selbst dem außenstehenden Fachmann bietet es gewisse Schwierigkeiten), so erhält er doch einen Begriff, was Menschengeist und Wissen zu schaffen imstande sind. Er kann einigermaßen ermessen, mit welcher Umsicht die gewaltigen Arbeiten geleitet werden müssen und welchen Gefahren und Strapazen die Arbeiter hier oben ausgesetzt sind. Nicht nur das, das ganze Werk bedeutet auch eine große soziale Tat. Von den Energien, die hier in unwirtlicher Felseneinöde, teilweise zwischen Schnee und Eis, gewonnen werden, profitieren alle Bevölkerungskreise bis in die entferntesten Winkel des Landes und sogar darüber hinaus. Selbst diejenigen, die gegen die Vertechnisierung und Modernisierung hie und da schimpfen, werden doch froh sein, vom angenehmen elektrischen Licht zu profitieren, das unter großen Opfern und Mühen erschaffen worden ist. Auch in diesem Sinne wird das neue Grimsel-Hotel ein Wahrzeichen unserer Zeit sein. K.



Grimselsee. Altes und neues Hospiz.
Der große kegelförmige Haufen ist Aaregrien, das für die gewaltigen Staumauern gebraucht wird.